Kenne ich die Antiquare?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **19 (1976)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

chenpredigten, Landkarten und anderes ergänzen die außerordentlich reichen Buchbestände zur Erforschung der europäischen Kulturgeschichte. Die zugehörige Forschungsgeschichte (Monographien und Zeitschriften) wird laufend erworben.» Am 13. und 14. Mai 1976 fand unter dem Titel «Buch und Leser» die erste Tagung des «Wolfenbütteler Arbeitskreises für Geschichte des Buchwesens» statt, zugleich Festveranstaltung anläßlich des hundertjährigen Bestehens der Historischen Kommission des Börsenvereins des deutschen Buchhandels. Erinnern wir uns an das Bekenntnis von Prof. Dr. Paul Raabe: «Es liegt mir überhaupt am Herzen, mit den Bibliophilen engeren Kontakt zu haben, denn auch wir sind ja ein großes bibliophiles Institut, in dem die Bücherfreunde zu Hause sein sollten.»

KENNEN SIE IHREN ANTIQUAR?

«Kenne ich die Antiquare?» lautete die (durchaus unmaliziös gemeinte) Frage, die der Redaktor zuerst an sich selbst richtete, mit einem ziemlich weitreichenden Nein beantworten mußte und die er jetzt, ein wenig überspitzt formuliert, an die Leser des «Librarium» weitergibt. Sie zielt natürlich nicht auf den privaten Bereich des Altbuchhändlers, nicht auf Herkunft, Alter, Krawatte, Wohnung, Eheglück oder -unglück, sondern auf seine Tätigkeit, vor allem auf das, was wir davon *nicht* wissen – und das ist sehr viel, wenigstens für die allermeisten von uns. Den Anstoß zu der Frage gab ein 215 Seiten starkes Buch in handlichem Format, das 1974 in dritter, überarbeiteter und erweiterter Auflage im Verlag Dr. Ernst Hauswedell & Co. in Hamburg herauskam – *Bernhard Wendt:* «Der Antiquariats-Buchhandel. Eine Fachkunde für junge Antiquare.» Es ist ein Wunder an Fleiß und Gründlichkeit, gefüllt, um nicht zu sagen vollgestopft mit Auskünften über die beruflichen Aufgaben des Antiquars, seine Hilfsmittel, die Techniken des Antiquariatsbuchhandels. Alles sachlich, dennoch mit wortkarger Liebe zum Beruf dargeboten und auf den neuesten Stand gebracht, und zwar so umfassend, daß der thematische Horizont von der Geschichte des Buches über die Fachbücherei des Antiquars, die sachgerechte Registrierung der Anschaffungen und die kaufmännischen Überlegungen bis zu den Mitteln der Fleckenreinigung reicht. (Dankbar haben wir entdeckt, daß auch unsere Gesellschaft nicht übersehen wurde und das «Librarium» unter den Zeitschriften figuriert, «die regelmäßig gelesen werden sollten».)

Das kleine Handbuch ist zunächst einmal als Begleiter für den jungen Antiquar während seiner Lehrzeit gedacht, enthält aber überdies sehr viel Stoff, der erst in den Jahren der späteren Berufsausübung seinen vollen Nutzen entfalten wird. Und eine sehr glückliche Nebenwirkung: es eröffnet auch dem Sammler und überhaupt jedem Bücherfreund «mit Horizont» eine Fülle von Einblicken in einen Beruf, der ältere Schrift- bzw. Druck-Erzeugnisse aller Zeiten und Völker sucht, ankauft und vertreibt und daher einen ungewöhnlichen Grad von Wissen und Bildung voraussetzt; im Antiquar steckt etwas vom Bibliophilen, vom Forscher und vom Kaufmann.

Ein paar Beispiele aus Wendts Buch! Es versteht sich von selbst, daß der Antiquar in der Kenntnis von Satz und Druck, Papier und Einband sowie der großen Drucker, Buchbinder, Verleger und Illustratoren zu Hause ist. Er wird aber auch Fingerspitzengefühl haben müssen für das bleibend Wert-

volle und wissenschaftlich Nützliche des nicht verlagsneuen Buches verschiedensten Alters und ebenso für die wechselnden Stimmungen im privaten Sammelwesen und für den Bedarf der Wissenschafter und öffentlichen Bibliotheken vornehmlich an älterem Büchergut – denn aus diesen Gegenden kommen seine wichtigsten Kunden. (Anders liegen die Dinge beim Neuantiquariat, das «verramschte» Bücher noch einmal vor dem endgültigen Ausscheiden aus der Welt der Käufer rettet.)

Wo orientiert sich der Altbuchhändler etwa über eine Inkunabel, die man ihm anbietet und die keinerlei Auskünfte über den Drucker enthält und vielleicht unvollständig ist, da Inkunabeln ja nicht paginiert sind? Wendt weiß Bescheid. Außer einigen frühen Bibliographien kennt er ein internationales Riesenunternehmen: den Leipziger «Gesamtkatalog der Wiegendrucke», von dem nach fast einem halben Jahrhundert Bände I–VII 1968 als photomechanischer Neudruck bei Anton Hiersemann in Stuttgart erschienen. Unter der Leitung der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin wird weitergearbeitet an der herkulischen Aufgabe, sämtliche auf der Erde bekannten Inkunabeln zu beschreiben und neben der buchgeschichtlichen auch ihre literaturhistorische Bedeutung zu würdigen. Wo findet er Hilfe, wenn er ein neuerworbenes Werk kunstgerecht für seine Kartei bibliographisch aufnehmen will, vielleicht um es später in seinem eigenen Katalog anzubieten? Wie kann er fingierte Ortsangaben und Verfassernamen oder anonyme Schriften enträtseln? Wendt gibt auf 34 Seiten Literaturangaben und Richtlinien für diese sogenannte Aufnahmetechnik, von der Behandlung der Verfassernamen bis zum Zustandsvermerk. Was steht außerdem als «Rüstkammer für die Bücherkenntnis», das heißt als Bibliographie, die unmittelbar dem Nachweis eines Buches, eines Zeitschriftenaufsatzes usw. dienen kann, auf dem Arbeitstisch des Antiquars? Wendt erteilt auf 30 Seiten über die Fülle einschlägiger Werke Auskunft und vergißt auch die internationalen Handbücher über Handbücher nicht: W. Totok, K.-H. Weimann und R. Weitzel: «Handbuch der bibliographischen Nachschlagewerke», Frankfurt am Main [4]1972, oder Th. Besterman: «World Bibliography of Bibliographies», Lausanne 1965/66. Die Nachforschungen des Antiquars führen oft über Landesgrenzen hinaus. Unser Gewährsmann empfiehlt dem künftigen Antiquar denn auch «ein eifriges Sprachstudium», denn sowohl der Suchdienst wie auch die Aufträge in beiderlei Richtung erfordern einen sehr ausgedehnten Schriftverkehr. Auch um Hinweise hierzu ist Wendt nicht verlegen: M. Hertzberger: «Dictionnaire à l'usage de la Librairie ancienne» (achtsprachig), Paris 1956! Daß in unserer Zeit der wachsenden weltweiten Verflechtungen auch eine «International League of Antiquarian Booksellers» (1948) entstand, ist beinahe selbstverständlich.

Das kleine Werk zeigt uns den Antiquar auch in seinen finanziellen Sorgen. Wie hat er sein Lager zu bewerten für das Steueramt? Wie verhält er sich gegenüber «unsicheren» Kunden? Vor allem: welches sind die bestimmenden Einflüsse bei der Preisbildung, die ja hier frei ist und nicht verlagsgebunden wie beim Sortimenter?

Eine lange Reihe von sehr hilfreichen Tabellen und Verzeichnissen rundet das Buch ab: Abkürzungen in Inkunabeln, Übersetzungen latinisierter Orts- und Ländernamen, Korrekturzeichen, wichtige Fachausdrücke aus der Wissenschaftskunde usw. Es ist angesichts dieses Reichtums von zuverlässigen Informationen nicht verwunderlich, daß diese scheinbar so hochspezielle Fachkunde die dritte Auflage erreichte. Es könnte sehr wohl sein, daß es nicht die letzte ist. Auch dem Nichtantiquar bietet sie vieles. Er wird hinfort einen deutlicheren Begriff haben von dem, was sich an menschlicher Leistung hinter den kostbaren Dingen im Schaufenster eines Antiquariats verbirgt, und die Frage «Kennen Sie Ihren Antiquar?» wird für ihn keine Frage mehr sein. *Bx.*